

die Schulter legend, heftete er seine scharfen, blischen- den Augen auf ihn, als wolle er aus seinem blei- chen, verlegenen Angesicht die geheimsten Gedanken seiner Seele lesen.

Berthier, sagte er mit weicher, bittender Stimme, Sie sehen, wie sehr ich des Trostes bedarf, wie noth- wendig es für mich ist, wahre und treue Freunde um mich zu haben! Sie werden also morgen zu- rückkehren, nicht wahr, schon morgen?

Sire, gewiß schon morgen, stammelte Berthier. Napoleons Blick haftere noch immer auf dem bleichen, verwirrten Angesicht des Fürsten.

Berthier, sagte er nach einer Pause, wenn Sie mich verlassen wollen, so sagen Sie es offen und frei heraus.

Sire, ich Sie verlassen? rief Berthier heftig. Ew. Majestät wissen wohl, daß ich mit unverbrüchlicher Treue an Ihnen hänge, daß mein Herz Ew. Maje- stät niemals vergessen wird, daß ich ewig Ihr er- gebener und gehorsamer Diener seyn werde.

Worte, Worte, sagte Napoleon kopfschüttelnd. Nun denn, Sie wollen es, gehen Sie also nach Paris. Besorgen Sie dort die Angelegenheiten, die Ihnen mehr am Herzen liegen als meine Wünsche und meine Bitten. Gehen Sie, und — wenn Sie können, so kommen Sie bald zurück.

Berthier wollte des Kaisers Hand fassen und sie an seine Lippen drücken, aber der Kaiser entzog sie ihm hastig, und sie emporhebend deutete er mit ei- nem gebieterischen Blick auf die Thür hin.

Berthier verneigte sich, und rückwärts gehend, gesenkten Hauptes näherte er sich der Thür und ging hinaus.

Der Kaiser schaute ihm nach mit einem langen, düsteren Blick, dann wandte er sein Haupt langsam nach dem Herzog von Bassano um.

Maret, sagte er langsam, Berthier kommt nicht zurück!

Wie, Sire, rief Maret entsetzt, Ew. Majestät glauben —

Ich weiß es, sagte Napoleon langsam, Berthier kommt nicht zurück! (Berthier kam wirklich nicht nach Fontainebleau zurück, sondern blieb in Paris und trat in die Dienste Ludwigs des Achtzehnten.)

Er warf sich in den Lehnstuhl und starrte vor sich hin, nur zuweilen schmerzlich aufseufzend, aber schweigend ohne Klage.

Und so schweigend, ohne Klage, aber düster, in sich verloren, blieb der Kaiser den ganzen Tag. Zuweilen hatten es die wenigen Getreuen, die ihm noch geblieben, gewagt, ihn anzureden, aber der Kaiser, aus seinem Sinnen emporstreckend, hatte nur sie angestarrt, und dann langsam wieder sein Haupt auf seine Brust gesenkt. Zur Zeit des Din- ners hatte Maret es versucht, den Kaiser zu bewe- gen, zur Tafel zu gehen. Aber Napoleon hatte ihm nur mit einem unwilligen Kopfschütteln ge- antwortet und hatte mit einem gebieterischen Wink nach der Thür ihm bedeutet, daß er allein seyn wolle.

Jetzt senkte sich schon der Abend nieder und noch immer saß der Kaiser allein in seinem Cabinet, be- wegungslos, starr vor sich hinschauend.

Er hörte es nicht, wie sich hinter ihm leise die

Thür öffnete, er sah nicht diese dunkle, verschleierte Frauengestalt, welche leise eingetreten war und jetzt wie überwältigt von Schmerz, neben der Thür an der Wand lehnte. Der schwarze Schleier hinderte sie vielleicht, Napoleon zu sehen, sie schlug ihn also zurück, und jetzt ward unter demselben Josephinens- bleiches, zuckendes Angesicht sichtbar. Ihre Augen hefteten sich voll unaussprechlicher Zärtlichkeit auf den zusammengesunkenen, bleichen Kaiser hin und wandten sich dann zum Himmel empor mit einem Ausdruck inbrünstigen Flehens; leise hob sie die Arme empor und ihre Lippen bewegten sich in lei- sem, unhörbarem Gebet.

Der Kaiser bemerkte sie noch immer nicht, — Josephine ging geräuschlos über den Teppich hin und legte jetzt faust ihre Hand auf sein gesenktes Haupt!

Napoleon, flüsterte sie leise, Napoleon! Der Kaiser stieß einen Schrei aus und sprang auf. Josephine, rief er, meine Josephine! Oh! nun bin ich nicht mehr allein, meine Josephine ist wieder bei mir!

Er zog sie mit leidenschaftlicher Innigkeit in seine Arme, er küßte ihre Augen, ihre Lippen, ihre Stirn, er nahm ihr von Thränen überfluthetes Angesicht zwischen seine beiden Hände und schaute es an mit den zärtlichen, seligen Blicken eines Liebenden und küßte wieder ihre zuckenden Lippen. Dann preßte er sie wieder in seine Arme, und nun, nicht mehr im Stande sein Herz zu bezwingen, nun senkte der Kaiser sein Haupt an Josephinens Schulter und weinte laut und bitterlich!

Länge hielten sie sich umarmt, und nichts als ihre Seufzer, ihr leises Schluchzen unterbrach die Stille. Dann auf einmal richtete Napoleon sich wieder empor und sein Antlitz nahm wieder seinen ehernen, undurchdringlichen Ausdruck an.

Josephine, sagte er, Du hast viel um mich wein- en müssen, aber Du siehst es, das Schicksal hat Dich gerächt, Du siehst, ich habe auch geweint, und schlummer noch als Thränen ist das, was in mir wühlt und keine Thränen hat. — Ich danke Dir, Josephine, daß Du gekommen bist. Sie haben mich Alle verlassen, Alle! [Fortsetzung folgt.]

Fruchtpreise.

Winnenden, den 23. Juni 1859.

Fruchtartungen.	höchste			mittl.			nieder.		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Kernen pr. Schfl.	14	—	—	—	—	—	—	—	
Dinkel " neuer	6	45	5	51	5	28	—	—	
Haber " "	8	3	7	46	7	25	—	—	
Gerste pr. Sri. neue	1	4	1	—	—	58	—	—	
Weizen " "	1	28	1	24	1	12	—	—	
Roggen " "	1	8	1	4	1	2	—	—	
Welschforn " "	1	18	1	12	1	4	—	—	
Akerbohnen " "	2	6	2	—	1	56	—	—	
Wicken " "	1	38	—	—	—	—	—	—	

Redigirt, gedruckt u. verlegt von E. J. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 51.

Samstag den 2. Juli

1859.

Forstamt Schorndorf.
Revier Adelberg.
Holz-Verkauf.

Montag den 11. d. d. und die folgenden 6 — 7 Tage im Staatswald Barendobel. 2. bei Nassach: 14 1/2 Klafter eichene Scheiter und Prügel, 273 3/4 Klafter buchene Scheiter und Prügel, 85 1/2 Klafter birken Scheiter und Prügel, 141 1/4 Klafter Anbruch- und Abfallholz, 24,300 Reifach-Wellen. Zusam- menkunft je Morgens 8 Uhr im Schlag. Schorndorf den 1. Juli 1859.

Königl. Forstamt.
Plieninger.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

In dem großen Stadtwald wird am Freitag den 8. d. M. folgendes Stamm- und Brennholz gegen gleich baare Bezahlung im Aufstreich verkauft u. z.:
19 Stück Eichen von 8—32' Länge und 17 — 33" mittl. Durchmesser,
46 " Buchen von 8 — 34' Länge und 3 — 26" mittl. Durchmesser,
30 " Hagbuchen von 12 — 24' Länge und 3—18" mittl. Durchmesser,
5 " Eschen von 16—28' Länge und 3 — 4" mittl. Durchmesser,
1 " Kistern von 16' Länge und 10" mittl. Durchmesser,
2 " Linden von 8 — 20' Länge und 4 — 11" mittl. Durchmesser,
15 " Birken von 10—36' Länge und 4— 10" mittl. Durchmesser,
3 " Erlen von 20 — 45' Länge und 4 — 9" mittl. Durchmesser,
2 " Aspen von 28' Länge und 6 — 8" mittl. Durchmesser; ferner
1/8 Klafter eichene Nuthholz-Scheiter,
2 1/8 " eichene Scheiter,
18 1/2 " eichene Prügel und
243 Stück eichene Wellen.

Die Liebhaber wollen sich an dem obengedachten Tage Morgens 8 Uhr im Köhrrachschlag beim Verkauf einfinden.
Schorndorf den 1. Juli 1859.

Stadtschultheißenamt. Palm.

Schorndorf.
Gewehr-Verkauf.

Nächsten Dienstag, 5. Juli, Vormittags 11 Uhr werden auf der Kameralamts-Kanzlei 2 alte confiscirte Gewehre, und die Klinge von einem Stockdegen im Aufstreich verkauft. Den 1. Juli 1859.

K. Kameralamt.

Beutelsbach.
Jagd-Verpachtung.

Die hiesige Gemeindejagd wird am nächsten Montag den 4. Juli d. J. Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhause dahier auf drei Jahre verpachtet, wozu Jagd-Liebhaber eingeladen werden.

Den 28. Juni 1859.

Schultheißenamt.
Romberg.

Weiler.

Schaaftwaide-Verleihung.

Die hiesige Winterschaaftwaide, welche mit 300 Stücken befahren werden kann, wovon die Hälfte am Michaelis-Tag d. Jahrs auf- geschlagen ist, wird am 18. Juli Mittags 12 Uhr auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Auf- streich verpachtet, wozu Auswärtige mit Prä- dikats- und Vermögens-Zeugnissen eingeladen werden.

Den 28. Juni 1859.

Schultheißenamt.
Schubel.

Alldorf.

Von der gutherrschafft. Defonomie sind 50 Scheffel Haber aus freier Hand zu verkaufen.
Den 28. Juni 1859.

Weiler.

Jagd-Verpachtung.

Die hiesige Gemeinde-Jagd wird am

Montag den 4. Juli d. J.

Mittags 12 Uhr

auf dem Rathhause auf 3 Jahre verpachtet, wozu Auswärtige mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen eingeladen werden.

Den 27. Juni 1859.

Schultheißenamt. Schnabel.

Executions-Commissär Pfeiderer verkauft als Massepfleger des f. D. Heimr. Kreis, Wgr. 1/2 M. Weinberg und 45 Rth. Vorkeln im Ramsbach, neben König, Schuster, und Fr. Busch, Wgr., fern 1/2 M. 11 Rth. Oedung im Ueberdir, mit starken Bäumen ausgelegt, neben Samuel Ernst, Wgr. und König. Die Liebhaber können täglich einen Kauf mit ihm abschließen.

Privat - Anzeigen.

Schorndorf.

Die verehrlichen Mitglieder des Vereins für entlassene Strafgefangene, welche mit ihren Beiträgen pro 1859, noch im Rückstand sind, werden gebeten dieselben in Bälde an Herrn Kaufmann J. F. Weil jun. einzahlen zu wollen.

Dekan Baur.

Schorndorf.

Am Pfingstmarkt ist ein Gebetbuch bei mir liegen geblieben. Der Eigenthümer kann es gegen die Einrückungsgebühr bei mir abholen. Apotheker Grünzweig.

125 fl. Pflugschaftsgeld hat sogleich auszulieihen

Christian Weitbrecht.

Schorndorf.

fl. 200., fl. 200., fl. 200., und fl. 300. habe ich aus meiner Pfeiderer'schen Pflugschaft zu 4 1/2 % auszulieihen parat. G. F. Schmid.

Schorndorf.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete ist hiemit so frei, sich wiederholt mit dem Bemerkten auf's Angelegentlichste zu empfehlen, daß er sowohl hier in der Stadt als auch auf dem Lande Geschäfte außer dem Hause annimmt und bittet um geneigtes Zutrauen.

Rnaupp, Damenkleidermacher.

Jettes Hammelfleisch

das Pfund zu 8 fr., ist fortwährend frisch zu haben bei

Fritz Walch, Metzgermstr.

Schorndorf.

In Folge der in No. 45 des Intelligenz-Blattes enthaltenen Anzeige mehrerer hiesigen Kaufleute, das Schließen ihrer Läden an den Sonntagen betreffend, hat sich in der Umgegend mehrfach die irrige Meinung verbreitet, als ob hier sämtliche Verkaufs-Lokale an den Sonntagen geschlossen wären, wodurch nicht nur die hiesigen, ohnedies nicht bedeutenden Lokalgewerbe empfindlich benachtheiligt, sondern der Verkehr im Allgemeinen noch mehr als bisher in die Nachbarstädte gedrängt würde.

Wir sehen uns daher zu der Erklärung veranlaßt, daß, so lange nicht ein Landesgesetz die Schließung sämtlicher Verkaufs-Lokale des Landes an den Sonntagen anordnet, wir unsere Verkaufs-Lokale an den Sonntagen, nach wie vor (die Zeit des Vormittags-Gottesdienstes ausgenommen) für Käufer offen halten werden.

Indem wir unsere Geschäfte zu zahlreichem Zuspruch empfehlen, bitten wir die Herren Orts-Vorsteher, diese Erklärung unter ihren Ortsbewohnern möglichst verbreiten zu wollen.

- Ade, Färber. J. Aichele, Flaschner. E. Bachert, Tuchmacher. A. Brengener, Buchbinder. Fr. Bühler, Saisensieder. Buchhalter, Saisensieder. E. Dehlinger, Zeugschmied. Johs. Ehmman, Weber. G. Euhner, Sailer. J. W. Frank, Strumpfweber. Chr. Falkenstein, Nagelschmied. Herz, Kammacher. G. F. Herz, Kupferschmied. Junginger, Kammacher. J. Juppel, Drechsler. E. F. Kieß, Kaufmann. J. Kroll, Kupferschmied. Johs. Kraiß, Bortenmacher. E. F. Kraiß, Bortenmacher's We. Kuppinger, Messerschmied. Launer, Sailer. W. Maier, Zeugschmied. F. Morgner, Messerschmied. W. Müller, Buchbinder. Niedhammer, Nagelschmied. Naitheil, Büchsenmacher. F. Sapper, Sailer. L. Sauer, Bortenmacher. G. F. Schmid, Kaufmann. J. G. Schorer, Weber. J. Seybold, Hutmacher. J. F. Simon, Sailer. F. Simon, Gold- und Silberarbeiter. F. Speidel, Radler.

- F. Beigel, Uhrmacher. A. F. Widmann, Kaufmann. F. Wöhler, Flaschner. J. Ziegler, Kupferschmied.

Schöne Milchschweine sind zu haben den 12. Juli bei

Wilhelm Obermüller.

Gesuch. Ein Kinderwägelchen sucht zu kaufen, wer? hat die Redaktion.

Gesuch. Es wünscht Jemand einige ordentliche Frauenzimmer in Logis zu nehmen. Näheres die Redaktion.

Thomasbard.

Gesuch. Einen Muleter von der Stadt zum Schwäbischen Merkur sucht Schulamts-Beaufeser B. B.

Haubersbrenn.

Der Unterzeichnete verkauft einen ihm entbehrlichen Hund mittlerer Größe, 1 1/2 Jahre alt, sowohl im Haus als beim Fuhrwerk tauglich, um billigen Preis.

Lindenwirth Schick.

Nächsten Sonntag haben

Balltag

Chr. Obermüller. Ankale. Dep.

Verchiedenes.

Die Turcos.

Der Kaiser des „an der Spitze der Zivilisation marschirenden“ Frankreichs hat zur „Befreiung“ Italiens auch die wilden Herden aus Afrika verwenden zu müssen geglaubt, von deren wettenden und befreienden Thaten schon jetzt die unglücklichen Lombarden erzählen können. Wir stellen über diese neuen Werkzeuge französischer Zivilisation Berichte zusammen, die theils französischen, theils neutralen Quellen entnommen sind. Dem „Courrier de Lyon“ wird aus Treviglio (bei Mailand) geschrieben: „Die Turcos, abscheulich zerlumpte und unreinliche Bursche, tragen die ganze Barbarei des afrikanischen Lebens als französische Lager und mitten in den Herd der modernen Zivilisation. (!) Insbesondere in dem jüngst formirten 2. algerischen Tirailleurs-Regiment, welches den Könen der arabischen Musli folgt, finden sich unglaubliche Negers und Araber-Lypen. Allerdings tragen sie alle die vorgeschriebene Uniform, aber auf dem Marsche modifiziren sie dieselbe nach Belieben und machen sich's mit wahrhafter Beduinemanier bequem; sie tragen sogar österreichische Monturriemen oder -kleiden sich so wenig als möglich. Ich bemerkte u. A. einen bäumlangem Neger, dessen Leinwandhosen hinten und vornen zerrissen, den freien Anblick seines „Ebenholzes“ gewährten. Man glaubt eine Wunde Näher zu sehen, wie sie Salvator Rosa nicht schenftlicher geträumt haben kann.“ Der Korre-

spondant des „Londner Chronicle“ schreibt aus Kovara 4. Juni, über den Angriff eines Regiments Turcos auf die Oesterreicher bei Turbigo: dieses Regiment besteht größtentheils aus Arabern; es stehen, mit Ausnahme der Offiziere, nur wenige Weiße bei demselben. Die Leute bilden das außerordentlichste Korps von der Welt, man hat sie ausgewählt um ihres grimmigen und ungestümen Muthes willen. Ihre Offiziere müssen Männer von unerschütterlichem Muthes seyn, sonst werden sie nicht Meister der wilden Energie ihrer Leute. Von Zeit zu Zeit müssen sie in der That einige niederschleichen, die geradezu unbezähmbar werden. Dies ist der einzige Weg, die Gefeklosigkeit dieser am nichts sich kümmernden herausfordernden Teufel zu beugen. Ihre Uniform ist sehr malerisch, der weiße Turban läßt die schwarzen und bronzenen Gesichtser noch wilder erscheinen. Die blaue Jacke und die weiten blauen Hosen gestatten völlig freie Bewegung. Gestern Morgen erhielt ein Regiment Marschbefehl nach dem Tessin gegen Turbigo. Die Oesterreicher eröffneten aus ziemlicher Nähe ihr Feuer auf die Turcos. Diese aber stürzten sich mit dem Gebrülle von Wahnsinnigen, einzig mit dem Bajonet, auf den Feind. Nur Eine Salve — und sie lösten den Oesterreichern auf dem Nacken, die sich sofort zurückzogen; einige in wilder Flucht und ihr Gewehr wegwerfend. Ansonst suchten die Offiziere dem Blutbad Einhalt zu thun, das jetzt anging. Mit einem Sprung von Opfer zu Opfer tauchten die Turcos das tödtliche Eisen erbarmungslos in die Leiber der armen Soldaten, die um ihr Leben dahinrannten. Wie viele sie niedermekelten, weiß ich nicht; aber die Zahl war groß, während der Verlust der Franzosen nur gering war, da sie nur Eine Salve hatten. Auf die Kanonen stürzend hielten sie die Kanoniere nieder und nahmen in einem Nu vier Geschütze. Einige schten sich auf die Kanonenkarren, zogen die Auszeichnungen der niedergebauten Offiziere an und zwangen die Gefangenen, sie über das Schlachtfeld zu ziehen. Die wiederholten Befehle ihrer Offiziere, Diejenigen zu schonen, welche durch ihres Befehrs ihren Willen zu erkennen gaben, sich zu ergeben, — beantworteten die Turcos mit der wechselseitigen Aufforderung, die Meckel fortzusetzen, und so wurden viele Oesterreicher niedergemacht.“ Schließlich entnehmen wir folgendes dem Bericht eines englischen Artillerieoffiziers: „Während die Quaren bei aller Zügellosigkeit in der Regel eine gewisse Gutmüthigkeit und ein ritterliches Wesen besitzen, wie solches der gebiente französische Soldat so häufig zeigt, findet man unter den eingeborenen afrikanischen Tirailleurs (Turcos) nur zu viele Räuber und Mörder. Ich halte es für ganz unverantwortlich vom Kaiser Napoleon, daß er diese wilde Bande jetzt schon in einem europäischen Krieg verwendet, da er in dem weiten großen Frankreich doch noch andere reguläre Felckruppen in genügender Menge besitzt, so daß er nicht zu einem so verzweifeltsten Mittel seine Zuflucht zu nehmen brauchte. Vor Sebastopol zeichneten sich die eingeborenen afrikanischen Tirailleurs zwar durch grimmigen Muth, aber auch durch Mord und Raublust sehr aus, schnitten den Gefangenen die Köpfe ab, bezgingen Raubanfalle und Plünderungen in Menge, so daß Marschall Pelissier — der es überhaupt nicht liebt zu spassen — Duzende von ihnen erschießen ließ. Die Elitekorps der französischen Truppen, besonders die

Artillerie und die Genietruppen — diese Musterbilder aller soldatischen Eigenschaften, litten gar nicht, daß diese Tirailleurs nur in die Nähe ihres Divoual kommen durften, und behandelten sie mit dem äußersten Stolz.“

„Napoleon in Deutschland.“

Von L. Mühlbach.

(Fortsetzung.)

Ich weiß es, Napoleon, flüsterte Josephine, unter Thränen lächelnd. Ich weiß Alles, und deshalb bin ich hier. Du wirst nicht einsam und allein nach Elba gehen, ich werde mit Dir gehen. Nein, Bonaparte, nein, schüttele nicht Dein bleiches Haupt, verstoß mich nicht. Ich habe ein Recht Dich zu begleiten, denn was auch die Priester und die Menschen sagen, ich war Dein Weib und bin Dein Weib, denn was Gott zusammengefügt hat, das kann der Mensch nicht scheiden. Und meine Seele ist mit der Deinen zusammengefügt! Ich liebe Dich heute noch so innig als an dem Tage, wo ich mit Dir zum Altare trat und Dir ewige Treue schwur, ich liebe Dich heute noch inniger, denn heute bist Du unglücklich, heute bedarfst Du meiner Liebe. Heiße mich also nicht wieder fortgehen. Sie ist nicht hier, sie hat den Platz an Deiner Seite leer gelassen und also gebührt er mir!

Nein, sagte Napoleon ernst, die Leere an meiner Seite möge sie an ihre Pflicht mahnen. Ich will der Mutter meines Sohnes nicht einen Verwandten geben, daß sie sich von mir fern halten kann, sie soll nicht sagen, daß sie nicht zu mir kommen kann, weil ich einer andern Frau die Stelle überlassen habe, die ihr allein gebührt. Nein, Josephine, sie soll mir keinen Vorwurf machen dürfen. Ich danke Dir, daß Du gekommen bist, aber Du bist gekommen von mir Abschied zu nehmen. Ich habe Dich gesehen, Deine treue Liebe hat sich wie Balsam auf mein Herz gelegt. Nun ist es gut, nun Lebewohl!

Du willst mich schon wieder gehen heißen? rief Josephine schmerzlich. Oh, Bonaparte, laß mich wenigstens so lange hier bis zu Deiner Abreise. Ach, ich will ja ganz heimlich, ganz in der Stille bei Dir seyn, Niemand soll mich sehen, Niemand soll ihr verrathen, daß ich hier bin.

Es würde doch kein Geheimniß bleiben, Josephine, und sie würden es benutzen, um sie zu entschuldigen und mich anzuklagen. Geh' also, Josephine, geh' und nimm das Bewußtsein mit Dir, daß Du mir die letzte Freude meines Lebens bereitet hast.

Oh, Bonaparte, Du brichst mir das Herz, murmelte Josephine, ihr Haupt an seine Schulter legend. Oh kann Dich nicht verlassen, ich kann's nicht ertragen Dich allein in die Verbannung gehen zu lassen.

Das Schicksal will es so und der böse Stern, der über meinem Wege steht, seit ich meinen guten Stern, seit ich Dich verlassen habe, Josephine. Dies sey mein Lebewohl! Nun geh'!

Nein, Bonaparte, rief sie leidenschaftlich, nein,

Bonaparte, ich gehe nicht! sage nicht, daß ich es soll, wenn Du nicht willst, daß ich sterbe. Denn Dein Unglück, mein Geliebter, hat sich wie ein Dolch in mein Herz gebohrt, und es wird daran verbluten, wenn Du mich nicht rettest, wenn Du mich nicht heilst, indem Du mich bei Dir seyn lässest. Ich schwöre Dir, Bonaparte, ich werde sterben, bald sterben, der Schmerz wird mich tödten. (Josephines eigene Worte.)

Ein leises, seltsames Lächeln umspielte die Lippen des Kaisers. Ich beklage Diejenigen nicht, welche sterben, sagte er, der Tod ist ein wohlthätiger Freund. Geh', Josephine, geh' und sey der gute Engel, welcher Gott bittet, daß er mir bald diesen Freund sende!

Er küßte sie leise auf die Stirn und führte sie sanft der Thür zu.

Geh', meine Josephine, geh', sagte er, es ist das letzte Opfer, welches ich von Dir fordere!

Ich gehe, seufzte sie. Lebewohl, Bonaparte, lebe wohl!

Sie sah ihn an mit einem Blick voll Liebe und Schmerz zugleich. Wir werden uns niemals wieder sehen, Bonaparte.

Ja, sagte er langsam und feierlich, die Hand zum Himmel erhebend, dort oben werden wir uns wieder sehen.

Ich werde Dich dort erwarten, sagte Josephine mit einem wunderbaren Ausdruck seliger Verklärung.

Jetzt schloß sich die Thür hinter ihr, jetzt war Napoleon wieder allein; er stand in der Mitte des Zimmers und starrte nach der Thür hin, er sah immer noch ihr bleiches, lächelndes Antlitz und hörte immer noch ihre holde Stimme.

Sie wird mich dort erwarten, murmelte er. Aber warum sie mich? Warum will sie sterben, da ich doch leben muß? Und warum muß ich leben? fragte er auf einmal mit lautem, fast freudigem Ton. Warum will ichs dallden, daß diese feigen Creaturen, die sich sonst vor mir in den Staub gebeugt, jetzt den Triumph haben sollen, mich durch das Loch dahin zu schleppen? Warum muß ich leben?

Er sank auf den Fauteuil nieder und die beiden Arme matt auf die Seitenlehnen auflegend, das Haupt tief geneigt auf seine Brust, starrte er vor sich hin.

Er dachte an die Schmach, welche die nächsten Tage über ihn bringen sollten, er dachte daran, daß jeder von den verbündeten Souveraine ihm hieher nach Fontainebleau einen Abgesandten schicken wollte, und daß er unter dem Geleit dieser russischen, preussischen und österreichischen Commissäre wie ein gefangener Löwe nach Elba transportirt werden sollte.

Sein Herz bäumte sich auf in Schmerz und Wuth! Er sprang auf und stürzte zu seinem Schreibtisch hin, riß die Chatoullen heraus und öffnete das geheime Fach, welches dahinter sichtbar ward.

[Schluß folgt.]

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 52.

Dienstag, den 5. Juli

1859.

Ämtliche Bekanntmachungen.

In Ausführung des §. 13 Abs. 2 der Justizministerial-Befugung vom 15. Juni 1858 betreffend die Ferien-Ordnung für die Bezirks-Gerichte wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

Während der Ferien haben nur dringende Angelegenheiten Anspruch auf Besorgung durch die

Gerichte. Es wird daher Jedermann erinnert, während dieses Zeitraums sich der Anträge und Gesuche in nicht dringenden Angelegenheiten zu enthalten, außer soweit solche auch in Sachen dieser Art zur Wahrung einer derjenigen Fristen erfordert werden, deren Lauf durch die Ferien ausnahmsweise nicht gehemmt wird. (Art. 4 des Gesetzes vom 30. Mai v. J. betreffend die Einführung von Gerichtsferien, Reg.-Bl. S. 82.) Für dringende (Ferien-) Sachen gelten kraft des Gesetzes: 1.) Schwurgerichtssachen, andere Strafsachen, wofür sie Verhaftete oder öffentliche Diener betreffen, 2.) Voruntersuchungen ohne Unterschied, die Verkündung und Vollstreckung von Urtheilen der Strafgerichte, die Beschlußnahme über Anträge auf Unterdrückung in Beschlagnahme genommenen Druckschriften; 3.) Unterpfandsachen, Erkenntnisse über Verträge, Executionsachen, insbesondere die Verfügung der Zahlungssperre beim Abhandeln kommen von Schuldscheinen und Zinsabschnitten; 4.) Wechselachen; 5.) Erkennung des Gültigen, um Anordnung und Vornahme von Vermögens-Untersuchungen, um Obsequationen, soweit solche überhaupt den Gerichten obliegen, Aufnahme und Eröffnung letztwilliger Verfügungen.

Die Gerichte sind gesetzlich verpflichtet, auch sonstige Geschäfte, sobald sie einer besonderen Beschleunigung bedürfen, sowohl von Amtswegen als auf den Antrag einer Parthie für „Feriensachen“ zu erklären. Ein dahin zielender Antrag einer Parthie muß aber, um Beachtung zu finden, gehörig begründet und, wenn er schriftlich eingereicht wird, als „Feriensache“ bezeichnet seyn.

Schorndorf den 4. Juli 1859.

Oberamtsrichter Bellnagel.

Schorndorf. Diejenigen Orts-Vorsteher, welche die Gemeinde- und Stiftungs-Etat noch nicht eingesendet haben, werden an deren Einsendung binnen 8 Tagen erinnert.

Den 4. Juli 1859.

Königl. Oberamt.
Strölin.

Schorndorf. Die sämmtlichen Orts-Vorsteher haben binnen 8 Tagen den dormaligen Betrag der Ausstände der Gemeinde- und Stiftungspflegen pro 1. Juli 1858 unsehrbar anzuzuzigen.

Den 4. Juli 1859.

Königl. Oberamt.
Strölin.

Schorndorf. [Bekanntmachung.] Das Contingent für die diesjährige Aushebung schließt mit der Los-Nummer 190.

Den 4. Juli 1859.

Königl. Oberamt.
Strölin.

Aufforderung des Steuer-Collegiums zu Fattirung des Capital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens auf den 1. Juli 1859
Behufs der Besteuerung pro 1859

bis 60.

In Gemäßheit des Art. 7 des Gesetzes vom 19. September 1852 (Reg.-Bl. S. 236) wird Behufs der Fattirung des der Besteuerung unterliegenden Capital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens auf den 1. Juli 1859